



Stephanskirche.

Inneres.

## II. GEOGRAPHISCHER ÜBERBLICK.

### LAGE UND FLÄCHENRÄUME.

Der Stephansplatz liegt unter  $48^{\circ} 12' 34.7''$  n. B. und  $16^{\circ} 22' 41.7''$  ö. L. von Greenwich ( $14^{\circ} 2' 40''$  ö. L. von Paris) fast genau in der Mitte zwischen äußerstem Nord- und Süd- sowie äußerstem West- und Ostpunkt\* der am westlichen Donauufer situierten Hauptmasse Wiens. Letztere umfaßt die Bezirke I—XX und eine Fläche von  $178 \text{ km}^2$ , während der erst 1905 inkorporierte XXI. Bezirk am östlichen Ufer des Hauptstromes ein Areal von  $94.5 \text{ km}^2$  okkupiert. Von dem westlich des Stromes gelegenen Hauptterritorium der Stadt entfallen zirka  $20 \text{ km}^{2**}$  auf die von der großen Donau und dem Donaukanal umflossene Leopoldstädter Insel, welche außer dem II. und XX. Bezirk (Leopoldstadt und Brigittenau) den Prater in sich schließt.

### DIE GEWÄSSER.

Vom Eintritt in das Stadtgebiet beim Kahlenbergerdorf bis zu seinem Wiederaustritt hat der auf eine Strecke von  $26 \text{ km}$  regulierte Hauptstrom der *Donau* eine Länge von  $16.5 \text{ km}$  und ein Gefälle von  $8 \text{ m}$ . Das Strombett ist  $275 \text{ m}$  breit und wird am linken (östlichen) Ufer von einem  $475 \text{ m}$  breiten Inundationsstreifen begleitet; die Wassertiefe beträgt beim Pegelstande Null, welcher an der Reichsbrücke einer Seehöhe von  $157.1 \text{ m}$  entspricht,  $4 \text{ m}$ . Im Dezennium 1892—1901 war der Wasserstand durchschnittlich am höchsten im Juni ( $0.98 \text{ m}$  über Null), am tiefsten im Dezember ( $1.21 \text{ m}$  unter Null). Doch brachte das größte in dem erwähnten Jahrzehnt eingetretene Hochwasser einen Wasserstand von  $5.66 \text{ m}$  über Null, das kleinste Niederwasser einen solchen von  $2.88 \text{ m}$  unter Null.

Bei gewöhnlicher Wasserführung fließen in der Donau in jeder Sekunde  $18.000 \text{ hl}$  Wasser an Wien vorüber; beim durchschnittlichen Niedrigwasser sind es nur  $7000$ , beim durchschnittlichen Höchstwasser  $50.000 \text{ hl}$ .

Beim größten Hochwasser des Jahrzehnts 1892—1901 wälzten sich in der Sekunde  $105.000 \text{ hl}$  Wasser in einem  $750 \text{ m}$  breiten und  $10 \text{ m}$  tiefen Strome dahin!

\* Nordpunkt Leopoldsb.  $48^{\circ} 16' 45.4''$  n. B.; Südpunkt Sebastianskreuz am Laaerberg  $48^{\circ} 9' 33.1''$  n. B.; Westpunkt Auhof bei Hütteldorf  $16^{\circ} 14' 34''$  ö. L. v. G.; Ostpunkt Mündung des Donaukanals  $16^{\circ} 31' 52''$  ö. L. v. G.

\*\* Einschließlich der Gewässer (zirka  $6 \text{ km}^2$ ) und des Rayons Kaisermühlen am östlichen Donauufer (zirka  $5 \text{ km}^2$ )  $31 \text{ km}^2$ .



Während solcher Hochfluten ist das Wasser der Donau weißgrau mit einem Stich ins Gelbbraune, dann trifft die Benennung der Ungarn zu, welche die Donau blond nennen; nach längerer Trockenheit aber wird das Wasser blaugrün und nun kann man wohl, namentlich bei günstiger Beleuchtung, von der »schönen blauen Donau« sprechen, umsomehr, als die gewaltige Wassermasse weit schneller als jene der trägen Elbe oder Weichsel dahinströmt.

Der *Donaukanal*, der bei Nußdorf vom Hauptstrom abzweigt und sich in der Freudenau wieder mit ihm vereinigt, ist 16·8 *km* lang, in der Bordhöhe 70 *m* breit (ungefähr  $1\frac{1}{3}$  der Breite der Ringstraße) und bei Nullwasser durchschnittlich 3 *m*, an den tiefsten Stellen 4 *m* tief.

Bei Nullwasser liegt der Spiegel bei der Nußdorfer Sperrbrücke in 159·1, bei der Ferdinandsbrücke in 156·8, bei der Wiederausmündung in den Hauptstrom in 152·7 *m* Seehöhe, das gesamte Gefälle beträgt also 6·4 *m* oder 0·4‰ und ist etwas geringer als jenes des Hauptstromes, welches sich mit 0·5‰ berechnet.

Die Wasserführung des Donaukanals kann in Trockenperioden bis 450 *hl* pro Sekunde sinken und ist beim Hochwasser des Jahres 1897 auf 9400 *hl* pro Sekunde gestiegen; doch werden seit Vollendung der Sperranlagen bei Nußdorf höchstens 3500 *hl* pro Sekunde unter der Sperrbrücke durchgelassen.

Der *Wienfluß* entspringt in 620 *m* Seehöhe am Südostabhange des Wienerwaldhauptkammes bei Rekawinkel und hat im ganzen eine Länge von 34·2 *km*, wovon auf den Unterlauf im Gebiete der Stadt zirka 13 *km* entfallen. An der Westgrenze der Stadt liegt seine Sohle in zirka 208, bei der Ausmündung in den Donaukanal in 156 *m* Seehöhe. Das Gefälle beträgt also durchschnittlich 4‰ und ist zehnmal so groß als jenes des Donaukanals, wird aber durch zahlreiche Wehrabsätze im Flußbett gebrochen.

Der Wienfluß ist ein ausgesprochener Gebirgsbach, in dessen Bett nach längeren Trockenzeiten nur 2—3 *hl* Wasser pro Sekunde abfließen, während sich die Wasserführung für die größten Hochwasser auf nicht weniger als 6100 *hl* berechnet.

Durch die seit 1891 vorgenommene Regulierung des Fließchens wurde jedoch erzielt, daß die Sammelbecken bei Weidlingau bei Hochwasser zunächst nur 4000 *hl* pro Sekunde gegen Wien abfließen lassen, während der Mehrzufluß von ihnen aufgehalten wird, bis die das Hochwasser bedingenden abnormen Niederschläge, die ja nicht lange andauern, sich wieder ermäßigt haben.

Im Bereiche der alten Bezirke Wiens wurde — veranlaßt durch die Choleraepidemie des Jahres 1831 — schon in den Jahren 1831—1839 an beiden Ufern der Wien je ein Sammelkanal gebaut. Diese beiden Wienflußsammelkanäle hatten ursprünglich zusammen eine Länge von 9·7 *km*, wurden aber seit 1891 flüßauf in die neuen Bezirke verlängert, so daß ihre Länge jetzt 23·5 *km* beträgt.

Auch längs des Donaukanals hat man in den Jahren 1891—1904 zwei Hauptsammelkanäle gebaut, die zusammen 19·5 *km* lang sind. In den rechtsseitigen dieser Sammelkanäle münden außer den Wienflußsammlern, von welchen der rechtsseitige die aus dem kaiserlichen Tiergarten kommenden Gewässer, der linksseitige den Ameisbach und — unfern des Gebäudes der Sezession — den Ottakringerbach aufnimmt, alle übrigen zwischen dem Wienfluß und Nußdorf vom Wienerwald herabfließenden Bäche, die jetzt allerdings in der Stadt nicht mehr zu sehen sind, da sie im Laufe der Zeit sämtlich eingewölbt wurden.

Der bedeutendste dieser Bäche ist der in der Exelberggruppe bei Dornbach entspringende Alserbach, welcher im Unterlaufe den Währingerbach aufnimmt und durch die Alserbachstraße dem Donaukanal zuströmt, dann folgen die Gewässer des Kahlengebirges, und zwar der mit dem Sieveringerbach vereinigte Krottenbach, welcher Döbling durch-



Stephanskirche.

Armenseelennische.

fließt, der Nessel- oder Grinzingerbach und der bei Nußdorf mündende Schreiberbach.

Die von diesen Bächen, von den Wienflußsammlern und von zwei anderen Sammlern der südlichen Bezirke, endlich vom rechtsseitigen Donaukanal-Hauptsammler selbst aufgenommenen Kanäle



repräsentieren den weitaus größten Teil des Wiener Kanalnetzes, welches seit 1830 mit einem Gesamtaufwande von 60 Millionen Kronen auf die Länge von mehr als 675 km gebracht worden ist.

Daß Wien im großen und ganzen keine Ebene, sondern eine Tallage hat, übersieht man am besten vom Favoritener Wasserturm; will man sich aber ad oculos überzeugen, wie die Talungen der überwölbten Bäche und die zwischen ihnen streichenden Höhenrücken im Terrain zur Geltung kommen, braucht man nur eine Straßenbahnfahrt auf der Gürtelstraße zu unternehmen.

### DER WIENERWALD UND SEINE AUSLÄUFER IM STADTGEBIETE.

Das Wiener Becken in weiterem Sinne reicht südlich bis zu den Vorhöhen des Wechsels und umfaßt auch das östlich der Donau gelegene Marchfeld. Von diesem Gebiete nimmt Wien aber diesseits des Stromes nur jenen Teil ein, der nördlich vom Kahlengebirgskamm, westlich von den anschließenden Berggruppen des Wienerwaldes und südlich vom Wiener- und Laaerberge begrenzt wird, ferner östlich der Donau ein Territorium, das sich von der Südabdachung des Bisamberges bis zur Donauinsel Lobau erstreckt.

Bestimmend für die Bodenkonfiguration des westlich der Donau gelegenen Hauptgebietes der Stadt ist vor allem der Wienerwald. Dieses herrliche Mittelgebirge schlingt sich nämlich nicht nur als ein riesiger Waldmantel um die ganze westliche Peripherie Wiens, sondern reicht mit seinen Ausläufern in das Stadtgebiet selbst herein, so daß Wien — in dieser Hinsicht ein Unikum unter den Großstädten Europas — Berge bis zu 542 m Höhe und Bergwälder umschließt, die ein Areal von 12·85 km<sup>2</sup> bedecken.\*

Die Wienerwaldrücken und -kuppen, welche die äußerste Umkränzung des Stadtgebietes bilden, beginnen mit dem unmittelbar aus der Donau 266 m (zu 432 m Seehöhe) ansteigenden Leopoldsberg, an dessen südlichen und östlichen Steilflächen das kalkreiche mürbe Sandsteingefels fortwährend im Zerbröckeln und Abrollen begriffen ist, so daß, wie auf vielen Bergen des Südens, zwischen den artenreichen Gehölzen überall der graue Steinboden hervorguckt. — Der Leopoldsberg, auf welchem vom XIII. bis zum XVI. Jahrhundert die alte Markgrafenburg der Babenberger stand, während ihn seit der Türkenbelagerungszeit eine Leopoldskirche krönt, ist der eigentliche historische Kahlenberg und bietet die malerischste Ansicht des Donaugeländes bei Wien.

Die westliche Gipfelregion ist mit Eichenwald bedeckt und senkt sich zum Sattel der früher »Minnewiese« genannten Elisabethwiese (396 m), von welcher der Waldbach durch die idyllische, weinreiche Mulde des Waldbachgrabens zum Kahlenbergdorf hinabfließt.

Von der Elisabethwiese erheben sich Buchenwaldgehänge zum weiträumigen Gipfelplateau des Kahlenbergs, der jetzt auf der stadtseitigen Terrasse, wo bis 1783 ein Kloster der Wienerwaldes, dem 542 m hohen, seit 1888 von der monumentalen Habsburgwarte gekrönten Hermannskogel



Stephanskirche.

Türkenbefreiungs-Denkmal.

Der Leopoldsberg, auf Kamaldulenser und bis 1872 jenes Wirtshäuschen stand, in welchem Mozart die »Zauberflöte« komponiert haben soll, die kleine Villenkolonie Josefsdorf und das Kahlenberg-Hotel trägt.

Vorbei an dem von den Architekten O. und E. Felgel und dem Bildhauer R. Bachmann entworfenen, am 12. Oktober 1904 enthüllten Kaiserin Elisabeth-Denkmal steigen wir zur Endstation der Zahnradbahn und zur 1887 erbauten Stephanie-Warte empor und treffen hier auf den vielbegangenen — wie alle Wege des Wienerwaldes von der Sektion Wienerwald des Österreichischen Touristenklubs markierten — Kammweg, der um die Gehänge des Vogelsang (540 m) herum zur Jägerwiese (440 m) und von hier empor, an einem Wirtshäuschen vorbei, zum Hauptgipfel des

\* Zu dieser Waldfläche kommen noch die 9·75 km<sup>2</sup> umfassenden Praterwälder, die Auwäldchen von Simmering (0·30 km<sup>2</sup>), das Laaerwäldchen (0·3 km<sup>2</sup>) und die großen Auforste des XXI. Bezirks.



führt. Hier sieht man sich schon rings von Waldmassen umgeben und namentlich gegen Westen wellt ein schier unübersehbares Gewoge von Waldrücken und tritt in packenden Kontrast zu den Saalfuren des Marchfeldes und dem Stadtpanorama von Wien. Die Fernsicht reicht bis zum Traunstein im Salzkammergut. Westlich des Hermannskogels folgt die Senke des Sieveringersattels (380 m), über welche eine Straße von Sievering ins Weidlingbachtal\* hinüberführt. Der Sattel scheidet das Kahlengebirge von der Exelberggruppe, die zunächst im Dreimarkstein zu 454 m Seehöhe ansteigt. Von hier zieht ein schwach undulierter breiter Waldkamm, auf dem der vom Hermannskogel kommende, stark frequentierte Höhenweg fortsetzt, weiter über das Hameau oder Holländerdörfel, eine in 440 m Seehöhe gelegene beliebte Touristenrestauration, zum Exelberg (515 m), an dessen Ostgehänge der Höhenweg von der Tullnerstraße überschritten wird.

Diese kommt von Neuwaldegg über das Restaurant Rohrerhütte herauf, erreicht hier die Seehöhe von 486 m und verbleibt im Gebiete jener Gebirgsverknötung, von welcher die vorhin erwähnten Glieder des nordöstlichsten Wienerwaldes ausstrahlen, ziemlich lange in bedeutender Höhe, ehe sie sich in das Tullnerfeld senkt.

Der Exelberg und die nahe Sophienalpe mit der Franz Karls-Fernsicht (letztere beide benannt nach den Eltern des Kaisers) fallen schon außerhalb der unmittelbaren Bergumkränzung der Stadt und diese wird weiterhin von einer vorgeschobenen Untergruppe der Exelberggruppe gebildet, deren Haupt der über Dornbach aufragende, durch seine schöne Bergkuppe und die große Wiese unterhalb auffällige Heuberg (464 m) ist. An ihn schließt jener Rücken, der das mächtige Gerüst der Kaiser-Jubiläums-Warte des Ottakringer Verschönerungsvereines trägt und zum letztenmal im Satzberg (433 m) schwach aufgipfelt, ehe er bei Hütteldorf zum Haltertäl und Wientäl abdacht.

Obwohl nur 34 km lang, ist das am Wienerwaldhauptkamm bei Rekawinkel entspringende Wientäl im Gebiete von Wien der längste und breiteste Einschnitt in den Wienerwald. Ihm folgte daher schon vor alters — allerdings nur bis Purkersdorf — die Linzerstraße und ihm folgt auch die 1854 eröffnete Westbahn, heute die wichtigste internationale Linie für den Verkehr Wiens mit dem Westen und Nordwesten.

Im Tale der Wien liegt Hütteldorf an der Westgrenze des Wiener Gemeindegebietes und von hier steigt am Südufer des Flusses die in den kaiserlichen Tiergarten einbezogene Gruppe des Hornauskogels (524 m) auf, die nur zum Teil mehr aus Flysch (Wiener Sandstein), zum Teil schon aus älteren Gesteinen (Jurakalken) aufgebaut ist. Die höheren Gipfel der Gruppe liegen zwar noch in dem Wien unmittelbar umgebenden Bergkranze, sind aber für das Publikum unzugänglich und fallen außerhalb des Stadtgebietes, dem nur Ausläufer, wie der noch zu besprechende Zug der »St. Veiter Klippen«, die Schönbrunner Gloriettehöhe und der Rosenhügel, angehören.\*\*

Den Ausläufern der Hornauskogelgruppe muß auch der langgestreckte, breite, aber niedere Rücken des Wiener- und Laaerberges (256 m) zugerechnet werden, der sich vom südlichen Meidling bis gegen den Zentralfriedhof erstreckt. Er gilt seit langem als die Südgrenze Wiens und im Vereine mit dem Rosenhügel bildet er auch die orographische Südgrenze des Stadtgebietes, wengleich dieses politisch über seinen Kamm hinaus bis zur Linie der Donauländebahn, aber nicht ganz bis zu dem den Südfuß des Wienerberges bespülenden Liesingbache vorgeschoben wurde.

\* \* \*

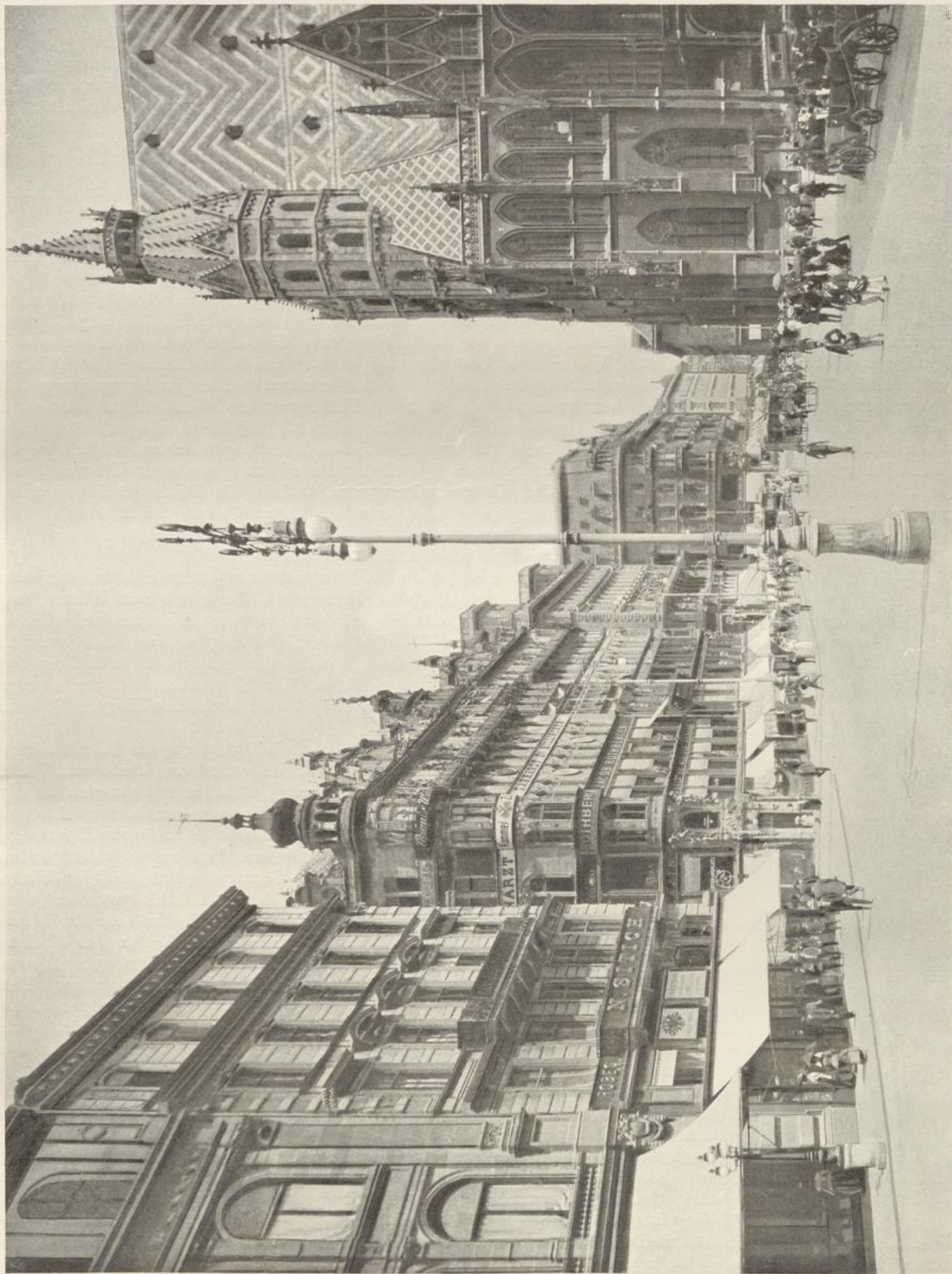
Wir haben bisher nur die Umwallung des Wiener Stadtgebietes Revue passieren lassen. Nun strahlen aber von all den waldbedeckten Bergkuppen und -rücken, welche Wien im Norden und Westen umkränzen, Nebenrücken gegen den Donaukanal hin aus, die zunächst noch den Charakter von Berg- oder Hügelrücken besitzen, auf weite Strecken mit kleinen Gehölzen und ausgedehnten Wiesen bedeckt sind und sich in Weingehängen zu den Tälern senken, in welche die Stadt ihre Polypenarme gebirgswärts streckt, schließlich aber mehr und mehr verflachen und unter das Häusermeer tauchen.

Gehen wir wieder von Norden aus, so haben wir als ersten der gedachten Rücken den vom Kahlenberg abstreichenden Nußberg, dessen Höhe durch eine idyllische, gegen die Straße Nußdorf-Kahlenbergerdorf sich senkende Wiesenmulde in die Erhebungen des Burgstalls und des eigentlichen Nußbergs geschieden wird, welche letztere in aussichtsreicher Lage das Wirtshäuschen Eichhof trägt. Nordöstlich fällt der Nußberg zur Talmulde des Waldgrabens ab, an dessen Mündung das Kahlenbergerdorf liegt; die Süd- und Südwestgehänge, die fast ganz mit den berühmten Nußberger Weinrieden bedeckt sind, senken sich zum Schreiberbach, dessen unterstes Laufstück Nußdorf durchzieht

\* Der nordöstliche Teil des Wienerwaldes wird durch die bei Klosterneuburg zur Donau mündenden Täler des Weidlinger- und Kierlingbaches in die drei Käme des Kahlengebirgszuges, des Haschbergzuges und der Hadersfelder Berggruppe geteilt.

\*\* Die Tiergartenberge dachen südlich zum oberen Liesingtal ab, jenseits dessen die Kalkzone des Wienerwaldes beginnt. Die nördlichen Gruppen der letzteren, namentlich der kuppige Zug der im Höllenstein (646 m) kulminierenden Föhrenkogel und der massige Anninger (674 m), der gegen die Ebene den Gupf des Eichkogels (386 m) vorschiebt, bilden um so auffälligere Erscheinungen im Panorama von Wien, als sie, von den nördlichen Höhenpunkten gesehen, den Vordergrund bilden, hinter welchem sich die Voralpen und der gewaltige Schneeberg aufbauen. Sie fallen aber schon ganz außerhalb des Stadtgebietes.





STEPHANSPLATZ.



und hier eingewölbt ist. Der Bach mündet gleich allen folgenden seit 1895 nicht mehr in den Donaukanal, sondern in den das rechte Ufer des letzteren begleitenden Sammelkanal.

Zwischen dem Schreiberbach und dem Grinzing und Heiligenstadt durchfließenden Steinbergerbach, in dessen Oberlauf sich oberhalb der letzten Häuschen von Grinzing eines der in den letzten Jahren errichteten Spülbecken zur Durchspülung der Kanäle befindet, zieht der am Vogelsang entspringende Krapfenwaldl- oder Grinzing Rücken nieder, auf welchem die Kahlenberg-Zahnradbahn verläuft.

Eine durch die kegelförmige Waldkuppe und das am Südostabhänge derselben stehende Schloß Kobenzl auffällige Vorlagerung des Vogelsang und Hermannskogel verbindenden Langenbergs ist der Kobenzl oder Latisberg (492 m).

Von ihm streicht der Rücken des Reisenberges ab, der aber nur kurz ist, da er schon in Grinzing in das vom Steinbergerbach und seinem westlichen Zuflusse Reisenbach gebildete Knie abdacht.

Ebenfalls vom Langenberg zweigt, im Nordosten vom Reisenbach und weiterhin vom Steinbergerbach, südwestlich vom Sieveringerbach begrenzt, der breite, im unteren Teil durch den Kaasgraben eingemuldete Rücken der Sieveringer Höhe ab (415 m), der im oberen Teil noch bewaldet ist und hier außer dem Schloß Himmel, in dessen Nähe die Elisabethkapelle und eine Restauration stehen, noch eine der früher im Kahlengebirge überhaupt zahlreich gewesenen Meiereien trägt. (Etwas unterhalb auf dem Rücken das Schloß Bellevue, 385 m.) Die unteren Gehänge sind gleich jenen der Grinzing Höhe von ausgedehnten Weinrieden bedeckt und dachen zu der Grinzing und Döbling verbindenden Grinzing Allee ab, erheben sich aber östlich der letzteren wieder im Hungerberg und in der Hohen Warte (213 m), welche letztere eines der schönsten Villenquartiere Wiens trägt. (Hier unter anderem die sehenswerten »Rothschild-Gärten« und die k. k. Zentralanstalt für Meteorologie.) Die Hohe Warte senkt sich nördlich gegen Heiligenstadt (Kuglerpark, Tal des Steinbergerbaches), südlich gegen Unterdöbling (Tal des Sieveringer- oder Arbesbaches). Östlich fällt sie zum niederen Uferstrich am Donaukanal in einem solchen Steilrand ab, daß die Barawitzkagasse, welche die Döblinger Hauptstraße mit der Heiligenstädterstraße verbindet, zu letzterer in einer hohen Treppe herabgeführt wurde. Der

Hohe Warte-Rücken birgt die größten Wein- und Bierkellereien Wiens, die sich fast sämtlich zur Heiligenstädterstraße öffnen.

Der nächste Rücken ist die vom Dreimarkstein abstreichende, von dem Sieveringer- und vom Krottenbach begrenzte, auf der Höhe mit Wiesen und Gehölzen, an den Gehängen mit Weinrieden bedeckte Salmansdorfer Höhe. Sie senkt sich zwischen Unterdöbling und Oberdöbling in das Knie, welches Sieveringer- und Krottenbach bei ihrer, unfern der Station Unterdöbling der Vorortelinie erfolgenden Vereinigung bilden. Der Krottenbach ist das einzige Bachgewässer, das innerhalb des Gemeindegebietes noch eine längere Strecke uneingewölbt fließt.

Östlich des Hameau und von ihm durch die tiefe Einsattlung der Salmansdorf-Neuwaldeggerstraße getrennt, erhebt sich der im westlichen Teile mit Wald, östlich nur von Wiesen bedeckte Michaelerberg (386 m) und senkt sich zu der Neustift mit Pötzleinsdorf verbindenden Khevenhüllergasse, um dann wieder zum weinreichen Pötzleinsdorfer Rücken anzusteigen, dessen letzte breite Erhebung, die »Türkenschanze«, heute zum größten Teile von dem ersten und größten Cottage Wiens (noch heute nur schlechthin das Cottage genannt) eingenommen wird. Die Sternwarte, der Türkenschanzpark, von dessen Aussichtsturm sich eine prächtige Rundschau darbietet und der Komplex der k. k. Hochschule für Bodenkultur begrenzen das Cottage bergwärts, die weiteren Ausläufer der Türkenschanze tauchen unter die Häusermasse von Unterdöbling, Währing und jenes Teiles des IX. Bezirkes (Alsergrund), der nördlich der Alsbachstraße liegt. Der ganze Rücken wird südlich vom (überwölbten) Währingerbache begrenzt, der durch die Geymüller-, Pötzleinsdorfer-, Gersthofer- und Währingerstraße, sowie schließlich durch die Exnerstraße in die Alserbachstraße zieht, um hier in den Alserbach zu münden.

Vom Hameaurücken ebenfalls durch die Salmansdorf-Neuwaldeggerstraße geschieden, erhebt sich der Schafberg zu 388 m Seehöhe und streicht parallel dem durch die Neuwaldegg-Pötzleinsdorferstraße von ihm getrennten Michaelerberge südöstlich. Sein kleinerer nordöstlicher Teil, d. h. die höchste Erhebung und die Abdachung zur Neuwaldegg-Pötzleinsdorferstraße, ist bewaldet, im übrigen weist die breite, mehrfach eingemuldete Höhe des Rückens vorwiegend Wiesenterrain auf und trägt außer einem Sommerfrischlerhotel und zwei Wirts-



Stock-im-Eisen.

häusern ein Wasserreservoir, mehrere Gärtnereien und den Gersthofer Friedhof. Am Südostgehänge klettert immer höher die große neue Gersthofer Cottagekolonie hinan, das Südwestgehänge bildet einen großen langen Weingartenstreifen, die berühmten Alseggerriede, deren Fuß die neue Alsezeile begleitet.





BLICK VOM GRABEN GEGEN DEN STEPHANSTURM.



Unter letzterer fließt, am Dornbacher und Hernalser Friedhof und am Hernalser Schlachthaus vorbei der eingewölbte Alserbach und parallel mit ihr zieht die schon fast ganz verbaute Hernalser Hauptstraße von Hernals nach Dornbach. Der Alserbach, nächst dem Wienfluß das größte Bachgerinne auf



Stephansplatz.

Blick gegen die Peterskirche.

Wiener Terrain, entspringt aus zahlreichen Quellen im Gebiet der Neuwaldeggerberge, passiert ebenfalls ein Spülbecken und fließt überwölbt durch die Neuwaldeggerstraße, Alsezeile, Richthofengasse, Rötzergergasse und Jörgerstraße, sowie im IX. Bezirk durch die Lazareth-, Spital- und Alserbachstraße, wo er den Währingerbach aufnimmt.\*

Vom Heuberg-Rücken strahlen mehrere, durch kleine Gräben getrennte Rücken gegen Wien aus. Der nächste, kürzeste ist der Kleine Heuberg, der das vielbesuchte Restaurant »Gräserhütte« trägt und unterhalb der auffälligen Heubergwiese zwischen dem beim Schwarzenbergschen Schloß Neuwaldegg herabkommenden Graben und dem unfern der Kaiser Jubiläums-Warte auf der Vogeltennwiese entspringenden Bachgraben, in welchem das Restaurant »Bieglerhütte« liegt, gegen Dornbach abdacht.

Südlich der Warte entsendet der Heubergkamm den waldigen Galizinberg-Rücken, der außer dem Restaurant auf dem vorgeschobenen Predigtstuhl das einst fürstlich Galizinsche, dann fürstlich Montleartsche Schloß Wilhelminenberg trägt, das seit seinem kürzlich erfolgten Umbau zu den auffälligsten der Wien umkränzenden Höhenbauten gehört. (Das Schloß ist jetzt Eigentum des Erzherzogs Leopold Salvator.) Am Predigtstuhl entspringt die Roterdfurche und der Galizinberg verzweigt sich nun stadtwärts in zwei Rücken, von welchen der südliche — Wilhelminenberg — der höhere ist. Er trägt unterhalb des Schloßparkes das Ottakringer Villenviertel sowie die letzten namhafteren Riede des großen Weingebietes

von Nordwestwien und senkt sich zum Schottenhof (Endstation der Straßenbahnlinie nach Altottakring), während seine Südhänge der Länge nach das wirtshäuserreiche, durch sein sonntägliches Volksgetriebe interessante Liebhartstal begleitet. In letzterem entspringt der Ottakringerbach und nimmt (überwölbt) seinen Lauf durch die Ottakringerstraße, Abelegasse, Thaliastraße, sowie weiter als Grenze zwischen VIII. und VII. Bezirk durch die Lerchenfelderstraße. Vom Gebiet, wo heute das Parlament steht, wandte er sich einst nordöstlich und floß durch die Strauchgasse und den Tiefen Graben, wo er sich mit der einstigen Alsbachableitung vereinte, dem Donaukanal zu, später wurde er südöstlich abgelenkt und mündet jetzt unfern des Gebäudes der Sezession in den linksseitigen Sammelkanal. Auf den unter das Häusermeer getauchten Ausläufern des Galizinberges stehen der größte Teil von Hernals und der Nordteil von Währing, ferner der Hauptteil des IX. und der ganze VIII. Bezirk, endlich von der Inneren Stadt jene Teile, welche nördlich der Strauchgasse und des Tiefen Grabens liegen.

Der Ottakringerbach ist der letzte der größeren Wienerwaldbäche, die durch das Territorium von Wien direkt dem Donaukanal zustrebten. Der folgende Ameisbach nimmt schon südliche Richtung und floß früher (durch die Ameisgasse) dem Wienfluß zu, während er jetzt in den linken Wienflußsammelkanal mündet. Zwischen Ottakringer- und Ameisbach dacht fächerartig ein vom Heubergkamm südlich der Ottakringer Warte abzweigender Rücken ab, der anfangs die aussichtsreiche Galizinstraße trägt. Auf seinen unter das Häusermeer getauchten Ausbreitungen liegen die nördlich des Wienflusses situierten Teile des XIII. Bezirkes (Breitensee und Penzing), der südliche Teil von Ottakring und die Schmelz, ferner der XIV. und XV., der VII. und VI. Bezirk und der südlich der Strauchgasse und des Tiefen Grabens sich ausbreitende Hauptteil der Inneren Stadt. Westlich vom Ameisbach, zwischen diesem und dem Rosenbach, dacht der Satzberg in den »Spiegel« genannten, noch einige Reste der einstigen Wein-

\* Interessant ist, daß der Alsbach im XIII. Jahrhundert einen, vielleicht künstlich geschaffenen Arm quer durch die Area des jetzigen IX. Bezirkes gegen die Innere Stadt entsandte und durch den Tiefen Graben (damals Stadtgrenze) zum Donaukanal floß. Später wurde er in den Wallgraben abgeleitet und schließlich die Ableitung verschüttet, worauf das Wasser wieder durch das alte, während der Ableitung »Sieche Als« genannte Bett abfloß.



gärten tragenden Wiesengründen, auf welchen eben der Riesenkomplex der neuen Irrenanstalt entsteht, zu dem am Wienufer sich hinziehenden Baumgarten (Teil des XIII. Bezirkes) ab. Zwischen dem Rosenbach endlich und dem nahe der Gemeindegrenze fließenden Halterbach senkt sich vom Satzberg der Hüttelberg in das Villeggiaturengelbiet von Hütteldorf.

Südlich des Wienflusses verästeln sich die Ausläufer der in den kaiserlichen Tiergarten einbezogenen und daher nicht zugänglichen Hornaukogelgruppe in die südwestlichen Vororte. Vom Hackenberg (411 m) zieht ein Gehänge nieder, welches die Meierei »Himmelhof« und das erzbischöfliche Sommerschloß in Ober-St. Veit trägt. Der zum Teil eingewölbte, durch die Schweizertal- und Firmianstraße fließende Marienbach trennt diese Abhänge von den geologisch interessanten St. Veiter Klippen (siehe »Der Boden von Wien«), welche jenen Ausläufer der Tiergartenberge fortsetzen (Gemeindeberg), dessen Abhang das 320 m hoch gelegene Restaurant »Einsiedelei« trägt. Der zur Einbeziehung in den »Wald- und Wiesengürtel« bestimmte Zug der St. Veiter Klippen (Girzenberg, Roter Berg) wird nördlich vom Wienfluß, südlich vom Lacknerbach begrenzt, der ebenso wie der Marienbach aus dem Tiergarten kommt.

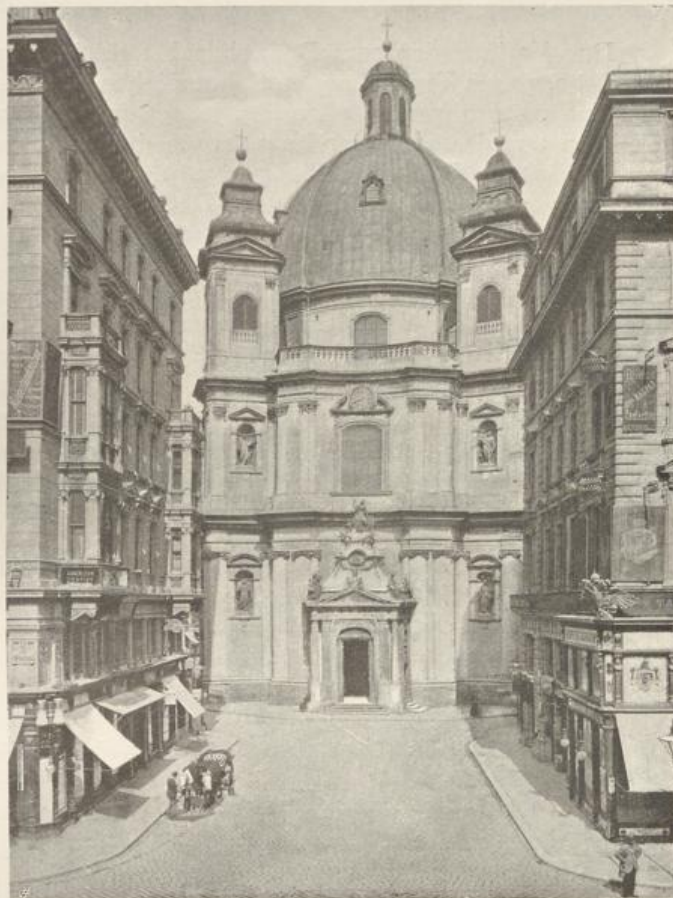
Der Lacknerbach fließt in östlicher Richtung, ist zuletzt — in der Jagdschloßgasse — eingewölbt und mündet in den Lainzerbach. Der Lainzerbach entspringt an den Gehängen des Hornaukogels aus mehreren Quellbächen, tritt südlich des Lainzertores des Tiergartens auf Gemeindegebiet über und biegt alsbald aus der östlichen in nördliche Richtung ab, um entlang der Speisinger- und Lainzerstraße dem Wienfluß zuzustreben. Westlich dieses Straßenzuges wird ein großer Teil des Gebietes zwischen Lackner- und Lainzerbach von der riesigen Lainzer Versorgungshauskolonie der Stadt Wien okkupiert.

Die den Ort Mauer umkränzenden südlichen Tiergartenberge entsenden zwischen Lainzerbach und Liesingbach Ausläufer nach Nordosten, welche mit dem 257 m hohen, das Hauptreservoir der Ersten Hochquellenleitung tragenden Rosenhügel das Stadtgebiet erreichen.

Weiter nördlich erhebt sich, gewissermaßen die St. Veiter Klippen östlich des Lainzerbaches fortsetzend und den südlichen Hochrand des Wientals bildend, eine Hügelreihe, welcher außer dem Königlberg (257 m), dem Stranzer- und Rosenberg auch die Höhe des Schönbrunner Glorietts (237 m) angehört.

Orographisch muß auch als Ausläufer der Hornaukogelgruppe die das Wiental vom Liesingtal trennende Bodenschwelle des Wiener- und Laaerberges betrachtet werden, die Wien im Süden begrenzt und räumlich ziemlich ausgedehnt ist. Die Erstreckung von der Kreuzung der Südbahn mit der Donauländebahn bei Hetzendorf bis zur Kreuzung der Staatseisenbahn mit der Aspangbahn beim Zentralfriedhof beträgt nämlich 8,2 km. Die Erhebung ist aber nur gering. Im Westen hat die Höhe der Triesterstraße bei der alten Denksäule »Spinnerin am Kreuz«, wo sich einst ein berühmter Aspekt auf Wien erschloß, den man jetzt vom nahen Favoritner Wasserturm der Hochquellenleitung genießt, nur das Niveau von 240 m, im östlichen Teil erhebt sich der Laaerberg zu 256 m Seehöhe.

Der westliche Teil des Wienerberg-Rückens dacht nördlich gegen Meidling, südlich zu den riesigen Wienerberger Ziegeleien ab, der mittlere Teil trägt auf seiner Nordabdachung die Bezirke Favoriten, Margareten und Wieden, während sich südwärts weite Felder gegen das zwischen Inzersdorf und Oberlaa gelegene Stück des Liesingbaches senken, der östliche Teil der Bodenschwelle endlich, der Laaerberg, wird von den Laaerberger Ziegeleien und dem Laaerwäldchen bedeckt und dacht von Norden über Osten gegen Südosten in ungemein weitläufiger Weise ab. Nördlich senkt er sich zunächst ziemlich steil zum östlichen Teile von Favoriten und weiterhin sanft über die Terrasse beim Arsenal zum Bezirk Landstraße bis ins Knie zwischen Wienfluß und Donaukanal, nordöstlich und östlich erfolgt in gleicher Weise erst eine steilere Abdachung gegen Simmering, dann eine unmerkliche zur Simmeringer Heide gegen den Donaukanal. Die gegen den Zentralfriedhof und das unterste Liesing- und Schwechattal



Graben.

Blick gegen die Peterskirche.



gerichtete Südostabdachung heißt Goldberg und bildet ein eigenartiges Mixtum compositum von Weinrieden, auf deren kühlem Lehmboden die Rebe nur mäßig gedeihen will, von Äckern, Gemüsegärten und Ziegeleiterrains.

\* \* \*

Der Verlauf der zum Donaukanal streichenden Höhenzüge wies natürlich schon von Anfang her zahlreiche, durch Einsattlungen, Seitentälchen u. s. w. bedingte Unregelmäßigkeiten auf. Je weiter gegen die Donau, desto geringer wurden jedoch im allgemeinen die Niveauunterschiede zwischen Rücken und Talsohlen und desto leichter konnten sie durch die in der Inneren Stadt schon im Mittelalter begonnenen Applanierungen, Bacheinwölbungen u. s. w. weiter verwischt werden. Die wesentlichsten derselben sind aber, wie die Übersetzung des Tiefen Grabens (alten Alsbachbettes) durch die Hohe Brücke der Wipplingerstraße zeigt, noch heute erhalten und besonders gut läßt sich der sogenannte Steilrand verfolgen, längs dessen alle die vorhin erwähnten Höhenzüge zum niederen rechtsseitigen Uferstrich des Donaukanals absetzen. Der Steilrand begleitet uns während der Fahrt vom Kahlenbergerdorf nach Nußdorf als Abfall des Nußberges, weiter von Nußdorf bis zur Nußdorferlinie (Station) als Abfall der Hohen Warte, welchen u. a. die Barawitzkagasse mittels einer Stiege von der Döbler Hauptstraße zur Heiligenstädterstraße überwindet. Im nördlichen Teil der Liechtensteinstraße zeigt sich der hier vom Auslauf des Türkenschanz-Rückens gebildete Steilrand in den von der Nußdorferstraße herabkommenden Stiegen, dann aber unterbricht ihn der Zug des Alsbachs (Alserbachstraße) und er zeigt sich erst wieder zwischen der Währingerstraße und der südlichen Liechtensteinstraße im Abhang des Clam-Gallasschen Gartens, sowie in der Stiege der Thurgasse und der Steile der Berggasse. Da der Schafberg-Rücken ins Knie zwischen Alsbach und Währingerbach abdacht, gehört der Steilrand von der Alserbachstraße an den Ausläufern des Galizinberg-Rückens an. Im Rayon des Schottenrings ist er verwischt, tritt aber in der Inneren Stadt wieder markant in der Steile der Marc Aurelstraße, in der Fischerstiege, in der zum Morzinplatz herabführenden Ruprechtstiege und in der Steile des Laurenzberges in Erscheinung. Weiterhin unterbricht ihn auf weite Erstreckung die Senke des Wientals, so daß er erst im Bezirke Landstraße, hier z. B. in der Böschung der Rasumofskygasse, wieder hervortritt.

Der Steilrand wurde dadurch erzeugt, daß die Donau, wie alle Flüsse der nördlichen Halbkugel, infolge der Erddrehung die Tendenz hat, ihr rechtes Ufer anzugreifen. Da nun an diesem das Terrain gegen das Gebirge ansteigt, hatte das allmähliche Rechtsrücken des jetzt Donaukanal genannten Armes, einst wohl des Hauptarmes, eine sukzessive Erhöhung des Ufers zur Folge, welchem sich, als der Strom dann wieder seinen Lauf mehr gegen Osten verlegte, ein niederer Uferstreifen vorlegte.

Oberhalb des Steilrandes sind die Niveauunterschiede gering und die kleinen »Püchel«, die sich noch im Mittelalter selbst am Hohen Markt und Stephansplatz erhoben, den durch die Verbauung bedingten wiederholten Applanierungen zum Opfer gefallen. Größere Niveauunterschiede ergaben sich daher erst wieder in den Straßen der westlichen Bezirke, wie man in den Straßenzügen Bellaria-Burggasse, Babenbergerstraße-Mariahilferstraße sehen kann.

In der Innern Stadt befindet man sich bei der Marienbrücke am Franz Josefs-Quai in 161 m Seehöhe und wenn wir nun durch die Rotenturmstraße auf den Stephansplatz spazieren, überwinden wir auf kaum einen halben Kilometer Entfernung eine Steigung von mehr als 10 m. Der Stephansplatz liegt nämlich im Niveau von 171'4 m. (Über ihn erhebt sich die Spitze des Stephansturms 135 m zur Seehöhe von 306'4 m.)

Bei einer Umwanderung der Gürtelstraße befinden wir uns bei der Nußdorferlinie in 170, bei der Währingerlinie in 178, bei der Hernalserlinie in 186, bei der Lerchenfelderlinie in 198, bei der Westbahnlinie in 205, bei der Mariahilferlinie in 196, bei der Gumpendorferlinie (Wiental) in 183, bei der Hundstürmerlinie (Wiental) in 175, bei der Matzleinsdorferlinie (Anstieg zum Wienerberg) in 196, bei der Favoritenlinie in 190, bei der St. Marxerlinie in 172, bei der Erdbergerlinie in 154 m Seehöhe. In den äußeren Bezirken haben wir folgende interessantere Koten: Bei der Station Nußdorf der Zahnrad-

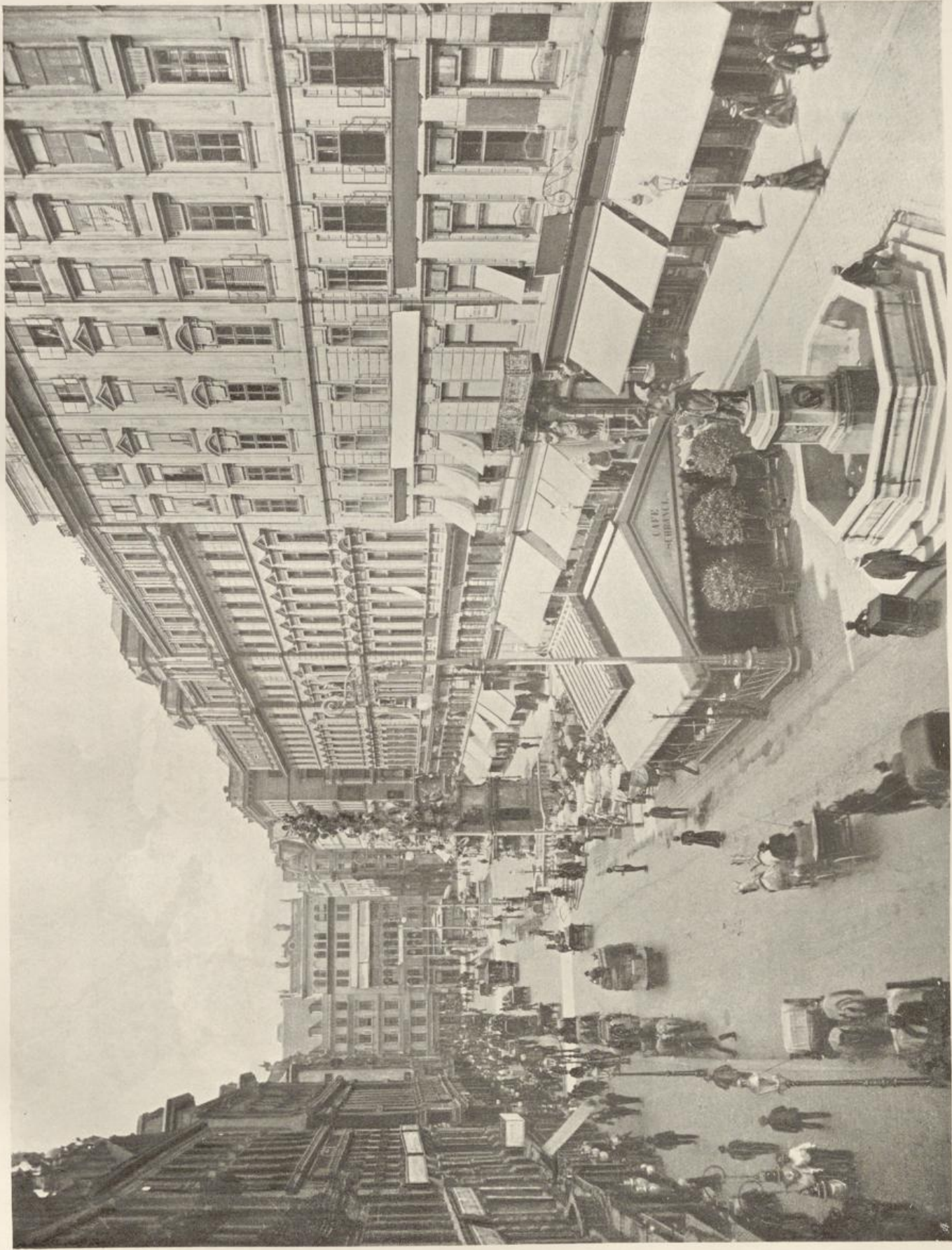


Peterskirche.

Denkmal Karls des Großen.

bei der Hundstürmerlinie (Wiental) in 175, bei der Matzleinsdorferlinie (Anstieg zum Wienerberg) in 196, bei der Favoritenlinie in 190, bei der St. Marxerlinie in 172, bei der Erdbergerlinie in 154 m Seehöhe. In den äußeren Bezirken haben wir folgende interessantere Koten: Bei der Station Nußdorf der Zahnrad-





AM GRABEN.



bahn 169 *m*, auf der Hohen Warte (Meteorologische Zentralanstalt) 202·5 *m*, am Westbahnhof 209 *m*, auf der Schmelz 233 *m*, im Schönbrunner Blumenparterre 186 *m* (dagegen Basis und Plattform des Glorietts 237, beziehungsweise 272 *m*), im Maria Josefpark 191 bis 196 *m*, auf dem Südbahnhof (Abfahrtsstelle oberhalb der Stiege) 208 *m*, beim Wasserturm in Favoriten 240·5 *m* (Galerie des Turmes 288·9 *m*, Spitze 307·5 *m*).

Die Spitzen der Ausläufer des Wienerwaldes im Stadtgebiete bewegen sich zwischen 257 *m* (Küniglberg, Rosenhügel) und 388 *m* (Schafberg), beziehungsweise wenn man den Dreimarkstein der Salmansdorfer Höhe einbezieht, bis 454 *m*, die Gipfel des unmittelbaren Bergkranzes um Wien endlich erheben sich im Hermannskogel zu 542 *m* Seehöhe.



Graben.

Pestsäule.